Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7205.

Nr. 3. Dienstag den 5 Januar 1897. 8. Jahrg.

Adel und Bürgertum.

Die linksfreisinnige Berliner Volksztg. schreibt zu diesem Thema:

Der Adel als Stand existiert verfassungsgemäß in Preußen und in Deutschland nicht mehr. Aber wie auf der einen Seite vieles nicht existiert, was in der Verfassung steht, z. B. die Freiheit der Meinungsäußerung, die Religionsfreiheit, so existiert auf der anderen Seite vieles, wovon die Verfassung nichts weiß. Wenn das Papier, auf dem die Verfassungen gedruckt werden, den Adel als einen bevorrechteten und bevorzugten Stand nicht kennt, so spottet der Adel dieser seiner Ignorierung durch das Papier der Verfassung um so munterer durch sein Auftreten, durch seine Ansprüche, durch die ihm dienenden bürgerfeindlichen Federn, die es noch dieser Tage herausfordernd und frech verkündet haben, daß der Adel zum Herrschen über die anderen prädestiniert, d. h. vorherbestimmt sei. In den politischen Lehrbüchern der Reaktion wird diese Behauptung mannigfach variiert, indem dem Adel zur besseren Begründung jenes anmaßenden Diktums Tugenden angedichtet werden, die er nicht besitzt, nie besessen hat. Und um den Spaß auch bei besonderen feierlichen Gelegenheiten nicht zu verderben, hat die Kreuzzeitung noch zum Jahreswechsel einen Adels-Hymnus angestimmt, der der bürgerlichen Kanaille eigentlich die Frage in den Mund legen müßte, ob sie überhaupt noch das Recht habe, mit der Adelskaste in dem Konsum von Licht und Luft zu konkurrieren, d. h. zu leben, da es in der That für einen richtigen Adligen nach dem Herzen der Kreuzzeitung unerträglich sein muß, mit dem ahnenlosen Pöbel in derselben Atmosphäre zu atmen.

Nun ist es mit dem Adel eine einige Sache. Es giebt Adlige, deren Ahnen anständige Menschen gewesen sind, und Adlige, deren Ahnen als Straßenräuber und Buschklepper ein schändliches Mordbudenleben geführt haben, dermaßen, daß einer der brandenburgischen Kurfürsten an einem Tage über sechs Dutzend Zierden dieses Gelichters hat aufknüpfen lassen müssen, um die blaublütige Landplage ein wenig zu mildern. Es giebt Adlige, deren Vorfahren kein anderes Verdienst hatten, als daß sie mit dem Kammerdiener Rietz in Geschäftsverbindung standen, der vor hundert Jahren mit seinen Spießgesellen einen höchst schwunghaften Handel mit Adelspatenten betrieb. Aber das thut nichts: das „von" so manches Menschen, der heute zum Herrschen über die Nichtvon-Gesellschaft prädestiniert sein soll, trägt kein Ursprungszeugnis an der Stirn, und so bleibt es bei der „Prädestination", und es wird nichts anderes übrig bleiben, als irgend eine empfindliche Strafe für diejenigen einzuführen, die an diese Vorherbestimmung in der plebejischen Verstocktheit ihres Herzens noch immer nicht glauben wollen.

Doch weiter: es giebt Adlige, die durch das fleißig geübte „Bauernlegen" ihrer Ahnen seit etlichen Jahrhunderten im Besitze großer Latifundien sind, die sie, um der „Not der Landwirtschaft" ihren schuldigen Tribut zu zollen, durch Auskaufen von Bauern fortgesetzt vergrößern; und es giebt Adlige, die in den anspruchslosesten Verrichtungen des Lebens die Quelle ihrer Existenz sehen: wir wissen von adligen Droschkenkutschern, Weichenstellern, Landarbeitern, deren namentlich in Westpreußen sehr viele gezählt werden. Endlich ist es den bürglichen Zeitgenossen nicht unbekannt geblieben, daß der zum Herrschen vorherbestimmte Adel sogar in die Reihen des Spitzeltums und der Achtgroschenjungen einzudringen vermocht hat. Und was uns betrifft, so führen wir schon seit geraumer Frist eine Liste, in der die Namen von solchen Adligen verzeichnet stehen, die sich dazu herablassen, sich als Kollegen unter die Insassen der Zuchthäuser und Gefängnisse zu mischen; eine Liste, die wir der Kreuzzeitung gern zur Verfügung stellen wollen, wenn sie wieder einmal das Lied von der Ueberlegenheit des Adels über das Bürgerpack bänkelsängert. Wir bitten von vornherein um christliche Nachsicht, wenn der Redaktion der Kreuzzeitung dabei wiederum der Name des Freiherrn v. Hammerstein unter die Augen kommt, der allerdings in unserer Liste eine Prachtnummer darstellt.

Bei dieser Verschiedenheit der Elemente, die in dem Adel stecken; bei der Mannigfaltigkeit der sozialen Stellungen, in denen der Adel blüht oder verkommt, je nachdem, bei der Vielseitigkeit, mit der der Adel seine Talente für sich nutzbar zu machen sucht, so daß er sogar quittungfälschende Vertrauensmänner der politischen Polizei aus seinen Reihen stellt, ist es endlich an der Zeit, daß auch einmal die Statistik ihre Augen aufmacht und ein Uebriges thut, um die Naturgeschichte dieses merkwürdigen Staates im Staate ein wenig zeitgemäß zu beleuchten. Die Einzelstatistiken, die gelegentlich privatim vorgenommen werden, um die Klagen über die Bevorzugung des Adels zu bekräftigen, können das erschöpfende Bild nicht geben, das nötig ist, damit man zu einem umfassenden, objektiven Urteil über diese zum Herrschen geborene Menschenklasse gelange. Will sich der Adel als eine besondere Kaste fühlen — denn er will es, da wir Organisationen haben, die die Adligen als solche umfaßt —; will die reaktionäre Publizistik den Adel als etwas für sich Bestehendes anerkennen und feiern, und übt der Adel als solcher thatsächlich einen bedeutenden Einfluß aus auf die Gesetzgebung, so ist es eine der dringlichsten Aufgaben der Statistik, einmal über alle Verhältnisse des Adels mit Hilfe des amtlichen Volkszählungsmaterials Licht zu verbreiten.

Man hat die Deutschen nach ihrer Religion gezählt, man hat die Verbrechen der Deutschen nach dem Glaubensbekenntnis klassifiziert, was z. B. die Antisemiten dazu veranlaßt hat, die verlogensten Behauptungen über die Kriminalität der Juden zurechtzudrechseln; man hat die Beteiligung der Deutschen am akademischen Studium mit Rücksicht auf ihre Religionspapiere untersucht. Für alle diese und noch andere statistische Untersuchungen, deren Wert ein sehr problematischer ist, hat die offizielle Statistik Zeit gehabt.

Wohlan! Packe doch einmal die offizielle Statistik den Adel mit der Zange der Statistik! Teile sie uns doch einmal vor allen Dingen mit, wie groß denn diese Menschenklasse in Deutschland eigentlich ist, der die übrigen Deutschen so viele moralisch demütigende und finanziell kostspielige Konzessionen machen müssen; wie groß oder besser, wie klein diese Minderheit ist, die über uns andere zu herrschen vorherbestimmt sein soll. Teile uns doch die Statistik mit, in welchen Berufen sich diese Minderheit vorzugsweise gefällt, und mit welcher prozentualen Beteiligung zur Gesamtbevölkerung sie in diesen Berufen thätig ist. Kläre uns die offizielle Statistik doch einmal gründlich über die Vorbildung des Adels auf, wie sie es thut über die Vorbildung der Evangelischen, Katholiken und Juden. Erst dann wird man ein zutreffendes Urteil über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Adligen zum Eindringen in die einflußreichsten Aemter der Verwaltung, in die bestbesoldeten Aemter von Aktiengesellschaften ꝛc. ꝛc. gewinnen können. Verschweige uns aber auch die Statistik nicht, wie es mit dem prozentualen Anteil des Adels an der Kriminalität im Hinblick auf die Zahl der Adligen selbst und der übrigen Bevölkerung aussieht! Nur durch Berücksichtigung aller dieser und anderer Gesichtspunkte, auf welche die gebüten Statistiker des königlich preußischen statistischen Bureaus schon von selbst kommen werden, kann eine empfindliche Lücke in dem politischen und nationalökonomischen Wissen der Gegenwart ausgefüllt werden. Diese Lücke würde sich als solche nicht fühlbar machen, wenn überall der Adlige nur als das gälte, als was jeder andere gilt: als Mensch, als statistisches Individuum, das mitgezählt wird, weil es da ist. Da aber der Adel für sich, und die für ihn gewonnenen Federn für ihn eine besondere Stellung im Staate beanspruchen, so begeht die statistische Wissenschaft eine Unterlassung, wenn sie an dieser Erscheinung, die auf unser gesamtes öffentliches Leben nachgerade einen bedenklichen Eindruck ausübt, schweigend vorübergeht.

Zur Beachtung: Versehentlich ist versäumt worden, anzugeben, daß der Leitartikel im Hauptblatt der Sonntagsnummer der Leipziger Volkszeitung entnommen worden war.

Tagesgeschichte.

Zur neuen Militärvorlage! Aus Essen schreibt man: Räselhafte Vorgänge, so darf man es wohl nennen, was wir in Erfahrung brachten von Angestellten der Firma Krupp-Essen. Schon seit recht langer Zeit arbeiten die Werkstätten des Kanonenrevorts an einem der neuesten Modelle Schnellladе-Geschütze, 8,8 Zentimeter Kaliber. Dem Vernehmen nach sind von der betreffenden Geschützsorte 800 bis 1000 in Bestellung für Spanien! Wenigstens werden die Kommissionen als spanische geführt. Die Angestellten der Firma — Unterbeamte und Arbeiter — behaupten aber, nicht Spanien, sondern Preußen bezw. Deutschland erhalte die Geschütze.

Preußische Revisoren sollen die Rohre abnehmen, während für gewöhnlich Spanien seine Bestellungen selbst revidiert. Ein hoher Betriebsbeamter soll denn auch offen zu einem Werkmeister gesagt haben: „Ach was, das sind keine spanischen, sondern preußische Geschütze!!!"

Eigentümlich erscheint solche Auslassung darum, weil bekanntlich Spanien kaum in der finanziellen Lage ist, viele Millionen für neue Geschütze ꝛc. auszugeben. Aber wir können dennoch nicht den Erzählungen unserer Gewährsmänner unbedingt glauben, da bekanntlich der Reichstag erst noch die neuen Mittel für unsere Artillerie bewilligen soll. Die Heeresverwaltung kann doch der kommenden Bewilligung unmöglich so sicher sein, daß sie schon ohne weiteres Hunderte von Millionen für Neuanschaffungen im voraus auswirft! Eine Aufklärung von zuständiger Stelle thäte gewiß not.

Es sei auch noch mitgeteilt, daß sich in Essen seit einiger Zeit einige Geheimpolizisten aus Berlin befinden. Wie wir aus uns zuverlässig erscheinender Quelle erfahren, sollen diese Herren auf der Suche sein nach französischen Spionen, die das Neueste auf dem Gebiete der Schnellfeuer-Geschütze der französischen Regierung übermitteln wollen. Trifft dies zu, dann fragen wir: Seit wann schützt preußische Kriminalpolizei — spanische Artillerie-Fortschritte?

Brüsewitzereien und Sozialdemokratie. Die zunehmende Häufigkeit der Fälle, wo Offiziere sich sträfliche Uebergriffe erlauben, hat vielfache Erörterungen über die Ursachen dieser Auswüchse veranlaßt, die zu verschiedenen Schlüssen kamen. Keiner traf jedoch das Richtige und erst die Kreuzztg. mußte kommen. Sie hat es endlich gefunden: die Sozialdemokratie ist schuld! Seitdem die Sozialdemokratie aus der Erörterung militärischer Skandale einen Teil ihrer parlamentarischen Aufgabe mache, wären die unangenehmen Begegnungen zwischen Offizieren und Zivilisten häufiger geworden und dadurch würden Offiziere und Zivilisten untereinander verhetzt.

Das ist gewiß eine schlaue Entdeckung, die man vielleicht als Material für eine neue Umsturzvorlage ausnützen kann. Der Kreuzztg. wird es sicher leicht werden, den Fall Zaftrow in Stargard, wo ein Offizier unschuldige Kinder verfolgte und niederstach, auf das Konto der Sozialdemokratie zu setzen.

Eine solche Beweisführung ist bequem und die Kreuzztg. entgeht damit der Unannehmlichkeit, die Ursachen solcher Vorkommnisse in sich selber und den von ihr vertretenen Zuständen zu finden.

Oberstleutnant Gädе wurde nach der Deutsch. Tages-Ztg. definitiv seiner Stellung als Preßreferent im Kriegsministerium enthoben. Seine Stelle hat Major Wachs übernommen.

Einen richtigen Hetzartikel hat das Organ des Fürsten Bismarck, die Hamb. Nachr. beim Jahreswechsel vom Stapel gelassen. Es fehle „an Ministern, die eine eigene Ueberzeugung" sowie den Willen und die Kraft besitzen, die Ziele, die sie sich gesteckt haben und deren Erreichung sie im Interesse des Reiches für unumgänglich halten, auf dem Wege des Kampfes, einerlei ob gegen Parlament, Hofeinflüsse oder Friktionen im Staatsministerium, zu erreichen."

Das Organ des Fürsten Bismarck verlangt also einen Minister-Absolutismus. Bezeichnend ist es, daß zugleich der Regierung des Fürsten Bismarck in dem Artikel nachgerühmt wird, das Land habe zu der Regierung „das Vertrauen haben können, daß sie sein Interesse im Notfalle auch ohne die Zustimmung des Reichstags zu wahren wissen würde." Diese Ueberzeugung sei jetzt in gleich hohem Maße nicht vorhanden.

Im Innern verlangt dann der Artikel einen Minister, der die nötige Entschlossenheit, sowie den Auftrag hätte, den Kampf mit der Sozialdemokratie energisch aufzunehmen. Schließlich jammert der Artikel darüber, daß der deutsch-russische Assekuranzvertrag 1890 nicht erneuert worden sei.

Das Stuttgarter Duell. Wie die Blätter melden, ist der preußische Gesandte Baron v. Holleben nach Berlin berufen worden und hat daselbst eine Audienz beim Kaiser gehabt, über deren Resultat noch nichts verlautet. Der Stuttgarter Beobachter schreibt, jedenfalls im Sinn der württembergischen Regierung:

„Man würde es in den weitesten Kreisen in Württemberg mit Genugthuung aufnehmen, wenn Herr v. Holleben nicht mehr nach Stuttgart zurückkäme. Ein Diplomat, welcher sich in dem Staate, bei welchem er beglaubigt ist, einer so flagranten Verletzung des Strafgesetzbuchs schuldig macht, wie dies Herr v. Holleben durch seine Beteiligung als Zeuge — nicht als Sekundant — an dem „Duell Urkull-Wangenheim" gethan hat, paßt nicht nach Württemberg, wo, wie wir hoffen, die Staatsgesetze vorerst noch mehr gelten als der Kavaliers-Komment."

Vom Säbel. In einem Tanzlokale zu Braunschweig kam es bei der Sylvesterfeier zwischen Husaren und Zivilisten zu einer blutigen Schlägerei, bei der ein Husar und ein Zivilist schwer verletzt wurden. Polizei, Feuerwehr und Militärwache mußten einschreiten.

Unsere „teure" deutsche Kriegsmarine. Der Prozentsatz der pensionierten höheren Offiziere zu den noch im Dienst befindlichen ist außerordentlich hoch. Während die Rangliste am 1. Dezember d. J. aufführte: 5 Admirale und Vizeadmirale, 10 Kontreadmirale, 43 Kapitäne zur See und 78 Korvettenkapitäne, waren die Chargen unter den pensionierten Offizieren in folgender Stärke vertreten: 7 Admirale und Vizeadmirale, 16 Kontreadmirale, 37 Kapitäne zur See und 41 Korvettenkapitäne. Daß unter diesen Umständen der Betrag für Pensionen ein kolossal hoher ist, ist klar.

Der Anteil der Marine am allgemeinen Pensionsfonds beträgt nach dem Voranschlag für das Etatsjahr 1897—98, soweit Pensionen in Betracht kommen, 2 067 222 M., was im Vergleich zum laufenden Etatsjahr eine Erhöhung um 117 054 M. bedeutet. Wenn die Geschichte so weiter geht,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970105-18/fragment/page=0001

erleben wir es vielleicht noch einmal, daß auf 4—5 aktive Soldaten 1 aktiver oder pensionierter höherer Offizier kommt.

Die Schraube ohne Ende. Die Nat.-Ztg. hatte die „Erwartung" ausgesprochen, daß die Neubewaffnung der Artillerie, falls sie durch das Vorgehen anderer Länder notwendig werden sollte, von keiner für die Entscheidung „in Betracht kommenden" Partei verweigert werden würde. Mit Genugthuung verzeichnet das nationalliberale Blatt eine Stelle in einem Artikel der Freis. Ztg. des Abgeordneten Eugen Richter, allwo es heißt: „Wir werden von Frankreich aus durch Einführung des neuen Feldgeschützes unsanft daran erinnert, daß schon die Aufrechterhaltung unserer Machtstellung in Europa uns fortgesetzt die größten Opfer in militärischen Aufwendungen auferlegt für Dinge, deren Notwendigkeit von keiner Seite ernsthaft bezweifelt werden kann."

Das deutsche Volk kann sich also, da Konservative, Zentrum und Nationalliberale, sowie die andern militärfrommen Fraktionen naturgemäß keinen Widerstand gegen die neue Millionenbewilligung leisten werden, auf neue große Opfer für den Militarismus gefaßt machen, gegen die sich dem Anscheine nach wohl nur die deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie wehren werden.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Arbeiter Franz Sellmann aus Adlershof zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung hatte sich in Itzehoe der Genosse Karl Roche zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. In einer öffentlichen Volksversammlung, in welcher Genosse Roche über die Reform des Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetzes referierte, soll er sich jenes Vergehens schuldig gemacht haben. Auf die Aussage des überwachenden Beamten hin erfolgte denn auch die Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis.

Polizeiliches und Gerichtliches

§ Ihre wegen Majestätsbeleidigung erhaltenen Strafen von je vier Monaten Gefängnis haben am Sonnabend die Genossen Borkmann und Schiemann in Leipzig angetreten, während Genosse Abé seine ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannte dreimonatliche Gefängnisstrafe um 4 Uhr nachmittags antrat. Hoffentlich überstehen die Genossen ihre Strafzeit, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu erleiden.

§ Eine grundsätzliche Entscheidung, die einer vor wenigen Tagen gefällten, von uns gemeldeten anderen Entscheidung sehr ähnlich ist, fällte soeben das Kammergericht. Wer andere durch Zwang, Ehrverletzung 2c. zu bestimmen versucht, an Verabredungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen teil zu nehmen, macht sich strafbar. Ein Arbeiter Ismer war auf Grund dieser Bestimmung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. J. war in einer Fabrik beschäftigt gewesen und wollte, wie seine Kollegen, am 1. Mai nicht arbeiten. Es kam zu Differenzen mit der Firma, welche bis zum 5. Mai die Fabrik gänzlich schloß und es den Arbeitern freistellte, nach dem 5. Mai die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter erklärten sich hierzu bereit, wenn sie für die Tage vom 1.–5. Mai Entschädigung erhielten. Hierauf ging die Firma nicht ein; sie ließ sich Arbeiter aus Wien kommen, welche von den Inhabern der Fabrik öfters wegen der Feindseligkeit der Ausständigen auf der Straße begleitet wurden. J. sah sich deshalb veranlaßt, den Wienern zuzurufen: „Ihr werdet geführt wie Zuchthäusler, Ihr Streikbrecher!" Die Vorinstanzen verurteilten den J., da er auf die Wiener einen moralischen Druck ausüben wollte, um diese Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen. Das Kammergericht sprach jedoch den Angeklagten frei, da die Ausständigen nur Lohn für die Vergangenheit haben wollten, sie strebten aber nicht danach, ihre Arbeitsverhältnisse für die Zukunft zu verbessern; nur in einem Falle der letzteren Art hätte sich der Angeklagte strafbar gemacht.

§ Am Sonnabend hat Genosse Bessel, Redakteur der Niederrheinischen Volkstribüne in Düsseldorf, damit begonnen, seine 8½ Monat betragenden Gefängnisstrafen, die ihm wegen Preßvergehen auferlegt worden sind, abzubüßen.

§ Ein polizeiliches Neujahrsgeschenk hat in Hannover die Zahlstelle des Zentralverbandes deutscher Maurer erhalten, indem ihr ein zum 1. Januar geplantes „Familienfest mit Weihnachtsbescherung der Kinder" verboten wurde.

Parteinachrichten.

— Die Wiener Arbeiterzeitung ist im Jahre 1896 dreizehnmal konfisziert worden. Das ist eine Ehre für unser Bruderblatt.

— Der Parteitag der kroatischen Sozialdemokratie hat Ende des Jahres 1896 in Agram getagt. Er hat ein Programm beschlossen, das dem Hainfelder Programm der österreichischen Genossen entspricht, und von einem besonderen Agrarprogramm Abstand genommen.

— In Böblingen in Württemberg siegten bei der Bürgerausschußwahl sämtliche vom sozialdemokratischen Verein vorgeschlagene Kandidaten.

— Eine Beschwerde über das Heraushängen einer roten Fahne zur Begrüßung der Delegierten des Deutschen Tabakarbeiter-Kongresses wurde vom Ministerium des Innern abgewiesen.

Zur Arbeiterbewegung.

— Der Streik der Tabakarbeiter in Stendal ist zu gunsten der Arbeiter beendet.

— Im Ausstand befinden sich die Drechsler der Celluloidwarenfabrik von Schenk u. Engelmann in Leipzig. Zuzug ist fernzuhalten.

— Der Streik der Tabakarbeiter in Fürstenwalde ist nach 18wöchentlicher Dauer zu gunsten der Arbeiter beendet.

Der Gerberstreik der Firma Knecht in Elmshorn ist beendet.

Der Streik in Hamburg.

Die Lage ist unverändert. Der Wunsch nach Beendigung des Streiks wird immer lebhafter. Neuerdings beginnen auch die Hauseigentümer zu drängen wegen der im Februar fälligen werden Mieten. Die Streikenden haben die monatliche Januarmiete vielfach noch nicht bezahlt; die Eigentümer scheuen Zwangsmaßregeln. Im Hafen ist eine Anhäufung großer Dampfer bemerkbar, deren Löschung im hohen Grade drängt.

Der Arbeitgeberverband hat mehrmals ausgesprochen, daß er Mitte Januar unterhandeln wolle. Das Streikkomitee hofft bestimmt, so lange finanziell gekräftigt zu sein.

Ein bürgerliches Blatt schreibt: „Was soll werden, wenn auf einer so niedrigen Kulturstufe stehende Arbeiter, die einen Durchschnittswochenlohn von 15 M. haben, unorganisiert solche Zähigkeit entfalten, was soll erst werden, wenn diese Massen organisiert und Schule in der Organisation empfangen haben?"

Ja, was soll dann werden? Welche Vorstellungen mögen wohl von dem Segen einer starken Arbeiterorganisation in dem Kopfe des Schreibers jener Zeilen bestehen!

Das Streikkomitee erließ eine Aufforderung an die verbrieteten Streikenden sie möchten die Seeleute in Logis nehmen. Dies bedeutet den Ruin der Schlafhasen, wenn diese sich nicht dem Rhedereinfluß entziehen

Bekanntlich haben die Schlafhasen die ihnen verschuldeten Seeleute auf Drängen der Rheder genötigt, sich sofort und zum Schaden des Streiks wieder anmustern zu lassen.

Die Bewegung nimmt ungestört ihren erfreulichen Fortgang.

Tom Man, der Führer der englischen Hafenarbeiter, hat an die Dock und Kaiarbeiter Englands eine Manifest erlassen, worin zur Unterstützung der hamburgischen Ausständigen aufgefordert wird.

Der Handel liegt vollständig nieder, die guten Zeiten scheinen für die Rheder vorüber zu sein.

Wie der Hamburger Handel sich von 1872—1895 gehoben hat, ergeben nachstehende, aus dem Jahresbericht der Hamburger Handelskammer für 1896 entnommenen Zahlen:

Es ist in den Jahren von 1872—1895

die Warenausfuhr seewärts

von 621 Millionen Kilogramm und 516 Millionen Mark
auf 2978 „ „ „ 1337 „ „

die Wareneinfuhr seewärts

von 2138 Millionen Kilogramm und 953 Millionen Mark
auf 6369 „ „ „ 1661 „ „

gestiegen.

Sonntag morgen trafen von England 10000 M. ein. Die Bremer Leichter löschen zur Zeit, was bisher nie der Fall gewesen, im Zollhafen, weil sie infolge der Ueberfüllung des Hafens anderweitig nicht anlegen können.

Am Sonnabend machte sich ein etwas stärkerer Zuzug von Hilfsarbeitern bemerkbar, doch geht die Hafenarbeit noch immer ungenügend und langsam. Die Blättermeldung, daß der Senat ein wiederholtes Gesuch der Arbeitnehmer, vermittelnd einzugreifen, ablehnte, ist unbegründet. Ein derartiges Gesuch ist bisher nicht eingereicht worden. — Die Beköstigung der eingetroffenen Hilfsarbeiter auf den Logisdampfern wurde auf Intervention der Zollkommission verboten. Die Leute essen jetzt in den Kaipassagierhallen. — Für die nächste Woche erfolgt die Auszahlung der Streikgelder am Dienstag. Die Expedition des Echo quittierte bisher über 90 000 M. eingegangener Gelder.

Die Hafenarbeiter in Aarhuus lehnten es ab, einen kleinen Hamburger Segler, der Oelkuchen geladen, zu löschen, wenn die Empfänger nicht erklärten, während des Hamburger Ausstandes keine weiteren Hamburger Ladungen zu empfangen. Die Empfänger der Getreidegesellschaft lehnten diese Forderung ab. Die Arbeiter legten hierauf die Arbeit bei 6 Schiffen mit Ladungen für die genannte Gesellschaft nieder. 200 bis 300 Arbeiter stehen im Ausstand.

Beiträge sind eingegangen vom Erlanger Schneiderverband 15 M.; von den Gewerkschaften in Jena 50 M.

Chronik für das Jahr 1896.

Februar.

1. Schluß der Voruntersuchung im Prozeß Auer und Genossen. Brausewetter-Debatte im Reichstage.
2. Protestversammlung der Kaufleute gegen die im Reichstage erhobenen Angriffe auf den Handelsstand. Der Deutsche Reichs Anzeiger veröffentlicht eine Erklärung, daß bezüglich der Brausewetterschen Urteile kein Anlaß zur Prüfung vorliege.
3. Beginn der Beratungen des Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstag.
   12 Versammlungen der Konfektionsarbeiter in Berlin beschließen, wenn bis zum 9. Februar keine Einigung mit den Fabrikanten erzielt ist, in den Streik einzutreten.
   In Hamburg, Breslau und Stettin beschließen die Konfektionsarbeiter den Streik.
4. Die französische Regierung notifiziert den Mächten die Besitzergreifung Madagaskars.
   Arbeitslosen-Demonstrationen in den Straßen von Paris.
5. Attentat der sächsischen Regierung auf das Wahlrecht. Sie veröffentlicht einen Wahlrechtsgesetz-Entwurf, in dem das Dreiklassen-Wahlrecht gefordert wird. Den Arbeitern ist dadurch das Wahlrecht genommen.
   Konfektionsarbeiter Bewegung in fast allen größeren Städten Deutschlands.
6. Sechs Protestversammlungen in Dresden wegen Wahlrechts-Attentats.
8. Der Reichskanzler erklärt, daß Deutschland keine Münzkonferenz einberufen werde, — d. h. es bleibt vorläufig bei der Goldwährung.
   Im Reichstag Verhandlung der sozialdemokratischen und freisinnigen Anträge betreffend Vereins- und Versammlungsrecht.
   In Berlin Aussperrung von 2000 Hutarbeitern.
   Letzte Einigungssitzung zwischen Unternehmern und Arbeitern der Konfektionsindustrie verlauft ergebnislos.
   Tabakarbeiterstreik in Odessa.
9. Massen-Protestversammlung in Leipzig. Bebel spricht vor 40–50 000 Personen. Die größte je in Leipzig dagewesene Versammlung.
10. 14 Konfektionsarbeiter Versammlungen in Berlin beschließen den Streik.
    Massenverhaftung von Berliner Genossen wegen Abhaltung einer „geheimen Versammlung".
    Der in Italien verhaftete Freiherr von Hammerstein in Berlin eingeliefert.
    Großer Aufstand auf Formosa.
11. Ermordung des Premierministers und von sieben weiteren Beamten in Söul. Flucht des Königs in die russische Gesandtschaft.
    General Weiler übernimmt das Oberkommando auf Kuba.
    In Berlin Haussuchungen bei den am Tage vorher verhafteten Genossen.
    Großartige Organisierung des Konfektionsarbeiter-Streiks.
12. Konfektionsarbeiter-Streik vor dem deutschen Reichstag.
13. Behandlung der Transvaal Angelegenheiten im Reichstag. Sächsisches Dreiklassen Wahlgesetz im Landtage.
    Große Tumulte im niederösterreichischen Landtage bei Behandlung des Ausgleichs mit Ungarn.
    Südbahnskandal in der französischen Deputiertenkammer.
14. Prinz Boris Sohn des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, griechisch katholisch getauft.
    Arton von England an die französischen Behörden ausgeliefert.
15. Militarismus im Deutschen Reichstag. Bebel kontra Kriegsminister.
17. Großer Diamantarbeiter-Streik in Amsterdam.
18. Gegen das Wahlrechts Attentat sind beim sächsischen Landtage ca. 500 Resolutionen, Proteste und Petitionen eingegangen.
    Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch.
19. Verhaftung des Redakteurs Dr. Ad. Braun vom Vorwärts wegen Verdachts des — Meineids. Am 21. Entlassung aus der Haft.
    Sitzungen des Einigungsamtes für den Konfektionsarbeiterstreik im Bürgersaal des Rathauses. Es kommen Einigungsprotokolle zu stande.
    Kaiserl. Urschreiben-Prozeß vor dem Reichsgericht.
21. Große Konfektionsarbeiter Versammlungen beschließen das Ende des Streiks.
    Regierungsseitige Anordnung von Untersuchungen über die Verhältnisse der Konfektionsarbeiterinnen durch die Kommission für Arbeiterstatistik.
    Textilarbeiterstreik in Kottbus. Etwa 6000 Arbeiter ausständig.
    15 große Arbeiterversammlungen in Wien besprechen die Wahlreform-Vorlage und protestieren dagegen.
22. Fritz Friedmann in Bordeaux verhaftet.
23. Italienische Volksversammlungen verlangen die Rückberufung der Soldaten aus Afrika.
24. Beginn der Verhandlungen des Einigungsamtes zur definitiven Feststellung von Tarifen für die Konfektionsindustrie.
25. Sozialdemokratischer Landtags-Wahlsieg in Meerane-Limbach (Protest gegen Wahlentrechtungs-Attentat).
    Aufstand in Nikaragua.
    Streik der schweizerischen Eisenbahn-Beamten.
27. Gemeinderats-Wahlen des 3. Wahlkörpers in Wien. Alle Mandate antisemitisch.

Polizei-Reminiszenzen.

Vor 15 Jahren wars, schreibt der Vorwärts, anläßlich des ersten Hochverratsprozesses vor dem Reichsgericht, der sich vom 10. bis 21. Oktober 1881 unter dem Vorsitze Drenkmanns wider die Angeklagten Brüder Dave, Lichtenstieger und Genossen abspielte. Mehr als 10 Monate hatten die Angeklagten in Untersuchungshaft gesessen, von ungefähr 50 Verhafteten kamen 15 vor das Reichsgericht, und von diesen mußten 4 freigesprochen werden, weil absolut gar nichts gegen sie vorlag. Die Untersuchung war reich an skandalösen Zwischenfällen; Gauner, Strolche, Betrüger hatte man in die Zellen der Verhafteten gelegt, um sie auszuhorchen; den Untersuchungsgefangenen wurden mittels solcher Subjekte förmliche Fallen gestellt, um die Angeschuldigten zu überführen. Es war auch in diesem Prozesse, daß der Untersuchungsrichter in einer gesprächigen Minute dem Angeklagten Waterstraat „verriet", der als Zeuge geladene Stenograph Roller in Berlin sei Agent der politischen Polizei und habe von Juni bis November Mitteilungen gemacht. Das Polizei Präsidium erklärte zu den Akten: „daß Roller allerdings Mitteilungen gemacht habe, sie befänden sich aber nicht bei den Akten und seien möglicherweise — also ganz wie die Berichte des v. Lützow an den Edlen v. Tausch — in Privatverschluß des Herrn Polizeirat Stieber, welcher sich gegenwärtig in Kissingen aufhalte." Roller selber sagte unter seinem Eide aus: „Waterstraat sei ein exzentrischer Kopf und als derselbe einmal gesagt habe, es sei wünschenswert oder ein gelungener Streich wenn das Polizeigebäude in die Luft gesprengt würde, habe er der Polizei schriftlich Mitteilung davon gemacht, weil er selbst sonst in den schwarzen Verdacht hätte kommen können, daß er gemeinsame Sache mit Waterstraat mache." Und Polizeirat Krüger sagt: „Der Zeuge mit dem er verkehre, sei ein alter Sozialdemokrat, der schon bei dem ehemaligen Präsidenten des „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" v. Schweitzer Sekretär gewesen sei."

Ein anderer Zeuge war der Kaufmann Ludwig Schnitzer aus Berlin, 59 Jahre alt, jüdisch, wiederholt wegen Betrugs bestraft und damals wieder wegen Betrugs in Untersuchung. Er giebt an, der Untersuchungsrichter habe ihn veranlaßt, von Waterstraat möglichst Briefe und Kassibier*) u. s. w. zu erlangen zu suchen; er habe sie zuweilen dem Untersuchungsrichter abgeliefert und dieser habe seine (Schnitzers) Frau damit zu einer anderen Angeklagten geschickt, um Antworten herauszulocken. Die selbstverständlich auch wieder durch die Hände des Untersuchungsrichters wanderten. Als ihm in der Verhandlung ein gefälschter, nicht von Waterstraat herrührender Kassiber vorgehalten wird, stockt er auf die Frage, von wem er diesen erhalten habe und sagt dann zögernd: „Von Waterstraat oder . . . . muß ihn mir der Herr Rat (Landgerichtsrat Hollmann, der Untersuchungsrichter) selbst gegeben haben." Schnitzer weiß Mordsgeschichten von Dynamit und geheimen Druckereien zu erzählen, sogar eine Liste von zehn Mann kennt er, die zur Ermordung des Kaisers nach Rußland geschickt worden seien. Natürlich thut er das alles nur „als guter Patriot". Sowie Spitzel Gingold-Stark glaubt, „dem Staate einen Dienst zu leisten," wenn er fürs Berliner Tageblatt im Auswärtigen Amt Nachrichten schmuggeln und für Tausch spitzelte. Auf Befragen der Verteidiger giebt er zu, daß er sechsmal aus dem Gefängnis geführt worden sei, um Kassiber zu besorgen. Ein Versprechen ist ihm nicht gemacht für seine Bemühungen; aber „Geh Stillfried, der Chef der politischen Polizei in Berlin, hat mich und meine Frau hinkommen lassen und hat gesagt: Wenn Sie das so ausführen, dann kommt es uns nicht darauf an auf tausend Mark! Dabei ist es geblieben. Bekommen haben wir nichts. Ich habe das gethan weil ich gedacht habe daß es patriotisch ist, und ich habe gedacht unserem Kaiser einen Dienst zu leisten." Später erklärte er noch: „Rat Hollmann hat mir nur gesagt, wenn Sie verurteilt werden sollten — das sind keine eigenen Worte —, dann kommen Sie bei uns, dann werden wir ein Gnadengesuch einreichen, dann werden wir zu sehen. Er hat nur kein Versprechen gehabt." Ob und was aus diesem Gnadengesuch geworden, können wir leider nicht feststellen.

Seine würdige Gattin und Spielgenossin Agnes war auf gleicher sittlicher und patriotischer Höhe.

Ein dritter Zeuge, Kaufmann Preuß, mosaisch, wegen Unterschlagung in Untersuchungshaft, konnte gar nicht vernommen werden, weil er von vornherein erklärte, er wolle einen Meineid leisten.

Gegenüber solchen Belastungszeugen fanden die Angeklagten mit der Behauptung, der Untersuchungsrichter habe ihnen Aussagen erpreßt und falsche Protokolle gemacht, nicht bloß in der Oeffentlichkeit teilweise Glauben, um so mehr, als ein Zeuge unter seinem Eide aussagte, der Untersuchungsrichter habe ihm gedroht, wenn er nicht gestehe, so lasse er ihn sitzen, bis er schwarz werde. Der Rechtsanwalt Lewald konstatierte ausdrücklich:

„Es sei kein Zweifel, daß Herr Hollmann, den er für einen sehr guten Untersuchungsrichter nach der alten Inquisitionsschule halte, auf das Geständnis der Angeklagten eingewirkt habe. Es möchten die Protokolle des Herrn Untersuchungsrichters daher mit Vorsicht aufzunehmen sein . . . . Die Hauptverhandlung habe wesentliche Momente dafür ergeben, daß eine Reihe von Dingen erwiesenermaßen vorgenommen worden sind, die vom Standpunkt des Gesetzes in keiner Weise sich rechtfertigen lassen."

Alle diese Vorkommnisse waren ein Kinderspiel gegen das nichtswürdige Mandver welches der später von einem seiner Opfer erwähnte Polizeirat Rumpff aus Frankfurt a. M. durch seinen Lockspitzel Horsch, einen arbeitsscheuen, wegen Unterschlagung vorbestraften Schneider, Sohn eines Gefängniswärters, zur Einleitung und Fortführung dieses Prozesses hatte spielen lassen.

Horsch hatte sich in Frankfurt a. M. in der Prinzschen Wirtschaft „Zum deutschen Hause" im Auftrage Rumpffs an einige der sogenannten „sozialrevolutionäre" (Mostscher Richtung) als Genosse herangedrängt und war natürlich bald einer der eifrigsten und radikalsten. Den Angeklagten Petschmann suchte er zu einem Attentate auf Rumpff aufzureizen; er solle ihm auf der Straße oder beim Amtsgebäude in einem finsteren Hausgange auflauern. Der ließ ihn jedoch abfallen, was Horsch jedoch nicht hinderte, der Polizei nun seine Einflüsterungen als bestehende Pläne der Angeklagten zu melden. (Für den Zynismus Rumpffs mag die Thatsache dienen daß er wenige Jahre später, als Petschmann nach Verbüßung seiner Zuchthausstrafe nach Frankfurt zurückkehrte, diesem unter der Drohung der Ausweisung den Vorschlag gemacht haben soll, ihm ebenfalls Spitzeldienste zu leisten.) Mehr Glück hatte Horsch bei dem Angeklagten Brender aus Darmstadt, den er durch die Frankfurter „Sozialrevolutionäre" kennen gelernt hatte; dieser hatte vier Flaschen Schwefelsäure, ein Glas Strychnin und eine Flasche Atropin in Verwahrung, die ein dritter Angeklagter Braun aus der Merckschen chemischen Fabrik in Darmstadt entwendet hatte. Diese Chemikalien brachte nun der Lockspitzel Horsch selber nach Frankfurt und meldete es natürlich anderen Tages sofort seinem Gönner Rumpff; denn diese Chemikalien sollten angeblich zu einem Attentat auf Rumpff dienen und Horsch gab sogar den 27. November als den Tag der Ausführung an. Der Herr Polizeirat traf die nötigen Vorbereitungen, stellte Posten auf Posten aus und ging abends mutig den gewohnten Weg nach Hause. Trotz all' der schönen Vorbereitungen blieben aber die Attentäter aus — Horsch hatte geflunkert, und hätte er nicht selber die Schwefelsäure nach Frankfurt gebracht, so wären die Chemikalien ruhig in Darmstadt liegen geblieben, bis sie dort die Polizei bei einer anderen Gelegenheit wieder „entdeckt" hätte.

(Forts. folgt.)

*) Kassiber nennt man Briefe, Zettel und dergl., die von den Gefangenen heimlich einander zugesteckt oder aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970105-18/fragment/page=0002

26. Ausstände im schlesischen Grubenrevier.
28. Der Wahlreform Ausschuß des österreichischen Reichstages lehnt den Antrag auf allgemeines Stimmrecht ab.
Der Kaiser erklärt „Christlich-sozial" für „Unsinn".
29. Massenverhaftungen in Konstantinopel.
Im Februar wurde von deutschen Gerichten gegen Sozialdemokraten erkannt auf: 10 Jahre 2 Monate Gefängnis und 3017 M. Geldstrafe.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 4 Januar 1897.

* **Unseren Lesern zur Nachricht,** daß wir in den laufenden Nummern, bevor wir mit der Veröffentlichung eines größeren Feuilletons beginnen, einige Polizei-Reminiszenzen, welche dem Vorwärts entnommen sind, veröffentlichen werden. Der Verlauf des Leckert—Lützow - Tausch-Prozesses, den wir in unsern Spalten bereits zur Genüge erörterten, weist in jeder Hinsicht darauf hin, wie sehr die Thaten einzelner Beamten der politischen Polizei die öffentliche Sicherheit gefährden. Wir glauben daher durch Veröffentlichung der genannten Artikel dem allgemeinen Interesse in jeder Weise entgegenzukommen.

* **Wie uns von Hamburg berichtet wird,** sollen Schiffer aus den Saalehorten in Hamburg Streikbrecherdienste leisten. Wir bitten alle unsere Genossen, die Thatsache bei den Interessenten möglichst zu verbreiten und darauf hinzuweisen, daß durch ein solches In den Rückenfallen den Streikenden der Kampf äußerst erschwert wird. Man dürfte doch wohl bei jedem Arbeiter soviel Ehrgefühl annehmen, daß er sich nicht zu Streikbrecherdiensten hingiebt.

* **Eine Versammlung** zu gunsten der Hamburger Hafenarbeiter wird wahrscheinlich am Sonntag nachmittag in einem noch näher zu bestimmenden Lokale stattfinden.

* **Wahlen der Halloren für den Kaiserbefuch.** In der Versammlung der Salzwirkerbrüderschaft wurden gewählt Ober Siedemeister Andreas Ebert, sowie die Sieder Richard Puppe und Paul Moritz II. Das Neujahrsgedicht der Halloren fertigte Regierungsrat Kurt v. Rohrscheidt in Merseburg an.

* **Zum Halleschen Adreßbuch-Streit.** Vor Beginn des Konflikts zwischen dem Buchdruckereibesitzer William Kutschbach (Generalanzeiger) und dem Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer Otto Hendel (Saalezeitung) waren aus dem Hendelschen Geschäft an mehrere Redaktionen auswärtiger Zeitungen gedruckte Briefe gesandt worden, in welchen es u. a. hieß: „Machdem der seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgte Buchhändler R. Oschmann in Halle ein neues Adreßbuch herausgegeben, wo Herr Otto Hendel seit 30 Jahren ein Adreßbuch erscheinen läßt, ist, oder wird jetzt ein neues Konkurrenz-Adreßbuch herausgegeben, dessen Unternehmer Herr W. Kutschbach ist." Mehrere auswärtige Zeitungen haben nach dem gedruckten Manuskript Aufsätze veröffentlicht, in denen die erwähnten Sätze enthalten waren. Durch das Hendelsche Vorgehen fühlen sich nun Kutschbach und Oschmann beleidigt und haben gegen Hendel Privatklage angestrengt, die heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Oschmann hat sich beleidigt geführt durch den Vorwurf, er sei seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt und Kutschbach durch die Gegenüberstellung mit dem angeblich steckbrieflich verfolgten Oschmann. Nach einer Mitteilung des Rechtsanwalts Dr. Keil (Vertreter Hendels) hat Oschmann brieflich die Zurücknahme seiner Klage angezeigt, wovon dem Vertreter Kutschbachs und Oschmanns aber nichts bekannt war. Dr. Keil legte diesbezüglich einen Brief vor; das Gericht beschloß aber abzuwarten, ob Oschmann selbst die Zurücknahme seiner Klage anzeigt und die Oschmannsche Angelegenheit zu vertagen. Beklagterseits wird in Aussicht gestellt, daß wahrscheinlich seitens des Herrn Hendel gegen Herrn Kutschbach Widerklage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben werde, wenn Herr Kutschbach nicht etwa vorziehe, seine Klage zurücknehmen. Denn Kutschbach habe in einer Nummer des General-Anzeiger gegen Hendel den Vorwurf der gemeinen Lüge erhoben. Bezüglich Oschmanns, der zur erhandlung nicht erschienen, kam zur Sprache, daß Oschmann nicht steckbrieflich verfolgt, sondern nur vom Staatsanwalt in eigener Sache gesucht worden sei. Klägerischerseits wurde hervorgehoben, daß keine Veranlassung vorliege, die Klage zurücknehmen, worauf zur Beweisaufnahme übergegangen wurde. Ein Angestellter Hendels bekundet als Zeuge, Herr Hendel habe von dem Inhalt der an die Redaktionen gesandten Briefe keine Kenntnis gehabt. Wer Verfasser oder Verbreiter der Briefe ist, will Zeuge nicht sagen. Dem Herrn Hendel sei das Manuskript vorgelegt worden, aber gelesen habe er es nicht. Gegen die angedeutete Versendung der Briefe habe Herr Hendel aber nichts eingewendet. Der Vertreter Kutschbachs beantragte strenge Bestrafung, weil eine schwere Beleidigung vorliege; Oschmann sei nicht steckbrieflich verfolgt und die Zusammenstellung mit Herrn Kutschbach sei eine erhebliche Kränkung für den Kläger. Der Vertreter des Beklagten bestritt, daß in dem Vergleich eine Beleidigung liege. Es sei nur das Konkurrenz-Unternehmen Kutschbachs bezw. Oschmanns mit Hendels langjähriger Adreßbuch Herausgabe in Parallele gestellt worden. Richtig sei allerdings, daß Oschmann nicht steckbrieflich verfolgt worden ist. Er sei aber vom Staatsanwalt öffentlich in eigener Sache gesucht worden, was vom Publikum mit Steckbriefsverfolgen verwechselt werde. Der Beklagte habe sich durch Veröffentlichung der erwähnten Mitteilungen nur schützen wollen gegen Kutschbachs Veröffentlichungen in der bekannten Adreßbuchsache, unlauteren Wettbewerb betreffend. Jenes Urteil in der Angelegenheit habe Kutschbach zu Reklamezwecken benutzt. Hendel sei aber gar nicht Verbreiter bezw. Verfasser der betreffenden Mitteilungen, also erscheine Kutschbachs Klage unhaltbar. Dagegen erscheine aber die Widerklage gegen Kutschbach ausschließlich da im General Anzeiger dem Beklagten anläßlich der angeblichen steckbrieflichen Verfolgung Oschmanns der Vorwurf: „gemeine Lügen ꝛc." gemacht worden sei mit dem Bedeuten, Hendel habe in seiner Wut das Kutschbachsche Adreßbuch-Unternehmen seinem Herzen Luft machen wollen. Für diesen Aufsatz im General-Anzeiger sei Kutschbach verantwortlich, da er einen privatim von Oschmann erhaltenen Brief dritten Personen gezeigt und so die Veröffentlichung veranlaßt habe. Herr Kutschbach entgegnet darauf, er wisse nicht, wie der Inhalt des Privatbriefes in den General-Anzeiger gelangt sei. Auf wiederholten Vergleichsvorschlag erklärt Herr Kutschbach schließlich, seine Klage zurücknehmen zu wollen, worauf seitens des Vertreters des Beklagten auf die Wiederklage verzichtet und das Verfahren eingestellt wurde. Die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Ferdinand Bonn, der interessante Charakterspieler des Wiener Burgtheaters, der durch seine Leistungen überall ganz außergewöhnliches Interesse bei Presse und Publikum erregte und dessen jüngste Darstellung des „Hamlet" in Berlin eine neue eigenartige Auffassung zeigte, tritt, wie bereits bekannt, morgen, Dienstag, zum erstenmale als Shylock in Shakespeares „Kaufmann von Venedig" auf und dürfte das Gastspiel dieses jungen, bedeutenden Charakterspielers gewiß die Teilnahme unserer Kunstfreunde wachrufen. Als Porzia debutiert Frau Luise Eyben vom Stadttheater in Riga. — Die zweite Hälfte der Saison beginnt mit der morgigen 106. Passepartout-Vorstellung (Dienstag) und sind die neuen Passepartout Karten bis morgen abends 6 Uhr bei Bankier Herrn Reinhold Steckner, hier am Markt, in Empfang zu nehmen.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute (Montag) abend bei kleinen Preisen eine Wiederholung des beliebten Dumasschen „Kean oder Leidenschaft und Genie" stattfindet. Dienstag wird zum zweitenmale „Mein Leopold" gegeben. Dies bekannte Volksstück von A. l'Arronge, welches noch immer an den meisten Bühnen ein beliebtes Repertoirstück bildet, wurde auch hier bei seiner Aufführung am 3. Feiertage mit vielem Beifall aufgenommen. Mittwoch wird zum siebentenmale „Zirkusleute", die zugkräftige Novität von Schönthan, gegeben.

* **Gestohlen** wurde am Donnerstag abend beim Kolonialwarenhändler Hüttenrauch in der Sophienstraße 32 eine größere Menge Fleischwaren.

* **Eine erhebliche Stirnwunde** erhielt am Sonnabend früh ein Buchhalter durch einen Schlag mit einer Bierflasche, welchen die Hausbesitzerin Stahl auf dem Grundstücke Schlamm 9 gegen ihn führte. Der Verletzte mußte in die Klinik geschafft werden.

* **Einen Beinbruch** am Knie zog sich der Musiker Karl Schmidt zu, indem er beim Fortgang aus einem Lokal der Merseburgerstraße zu Fall kam.

* **In eine Vertiefung des Backofens** stürzte am Sonnabend abend in dem Grundstück Geiststr. 46 die Witwe Johanne B., sie zog sich dabei erhebliche Verletzungen am Hinterkopfe zu.

* **In einer Schlägerei** kam es am Sonnabend früh in einer Gastwirtschaft in der Ankerstraße zwischen dem Wirt und einem Gaste, wobei der Wirt mit einer Billardstange eine Verletzung am Kopfe erhielt.

* **Erwischt** wurden beim Feuermelder (wo es sich gar nicht um einen Brand handelte) der 17jährige Rapsfuhrer und der 19jährige Schwarz. Beide wurden an die Hauptwache abgeliefert.

* **Glück auf!** Auf den Braunkohlenwerken Dreierbaus stürzte der Arbeiter Höse aus Ammendorf etwa 3 Meter herab und blieb besinnungslos liegen. Er wurde in das Krankenhaus Bergmannstrost geschafft.

Weißenfels. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung. Behufs Anmeldung zur Rekrutierungs Stammrolle wird den nicht in Weißenfels geborenen Militärpflichtigen, welche hierselbst ihren Wohnsitz haben, oder sich hier aufhalten, in Erinnerung gebracht, daß die im Jahre 1877 Geborenen sich ihre Geburtsscheine und die in den früheren Jahren Geborenen, sofern eine endgiltige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörde nicht erfolgt ist, ihre Losungsscheine sofort zu beschaffen haben. Die für diesen Zweck von den Standesämtern zu erteilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt. Der Zeitpunkt zur Anmeldung der Stammrolle wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Zeitz. Am Weihnachtsabend zwischen 8—9 Uhr wurde an dem 8jährigen Mädchen des Arbeiters Z. Neumark, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Thäter, Schmied Herzich, welcher bereits verhaftet ist, hat selbst Familie.

Hettstedt. Im vergangenen Jahre wurden geboren 369 Kinder. Getraut wurden 72 Paare. Gestorben sind 150 Personen.

Querfurt. Im verflossenen Jahre ist über die kirchlichen Ereignisse der Stadt folgendes mitzuteilen. Geboren sind 271 Kinder. Getraut wurden 50 Paare. Gestorben sind 117 Personen.

Kleine Provinzial-Chronik. In Hergisdorf wurde beim Kaufmann Kühnel die Ladenkasse gestohlen; es gelang, die Thäter zu ergreifen und zu verhaften. — In Mansfeld stürzte infolge des Glatteises der bejahrte Schneidermeister P. so unglücklich hin, daß er sich nicht wieder erheben konnte. — In Helbra sprang die Ehefrau eines Bergmanns aus dem Fenster, um sich vor den Gewaltthätigkeiten ihres Mannes zu schützen. Zum Glück erlitt sie nur geringe Verletzungen. — In Frankenhausen brach in der Scheune des Landwirts Theodor Fritz Feuer aus, welches sehr großen Schaden anrichtete. — In Erfurt explodierte die brennende Küchenlampe in der Hand einer 41jährigen Frau und setzte die Kleider derselben sofort in Flammen; sie ist wenige Stunden darauf den schrecklichen Brandwunden erlegen. — In Weißenfels wurde durch die Polizei eine große Diebes- und Hehlerbande aufgedeckt. Es handelt sich in den meisten Fällen um Verbrecher, die bereits früher schon zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt waren. — In Lossa verbrühte sich das 2jährige Töchterchen des Stellmachers Schwarze derart durch einen Topf heißen Wassers, daß es in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — In Mansfeld wurde in der Silvesternacht der Arbeiter Karl Böhme erstochen aufgefunden. — In Egeln wurde der Knecht Heinrich Zimmermann beim Steinefahren von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. — In Bernburg geriet der Arbeiter Blaß zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort starb. — In Dommitsch verbrannten durch die Unvorsichtigkeit der eigenen Mutter 3 Kinder im Alter von 6, 4 und 1½ Jahren. Alle Möbel und sonstigen Gegenstände des Zimmers sind verkohlt. — In Wolfsrode fiel infolge des Glatteises eine Frau Börs so unglücklich, daß der Tod infolge Verblutung eintrat.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 2. Januar.

— **Ein Akt großer Roheit und Brutalität** kam in der Sache des 42 jährigen Arbeiters Karl Friedrich Christian Schwarz aus Giebichenstein, geb. in Erdeborn, vorbestraft, und dessen Wirtschafterin Frau Emilie Karoline Marie Jöst, geb. Ringelhardt, geb. in Höhnstedt, 28 Jahre alt, bisher unbestraft, zur Verhandlung. Beide wurden der Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges und mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung beschuldigt, weil sie im September v. J. die 9jährige Tochter des Angeklagten Schwarz in unmenschlicher Weise mißhandelt haben sollten. Beide Angeklagten wollten nur in Ausübung des Züchtigungsrechts gehandelt haben. Zur Last gelegt wurde aber der Jöst, das Kind mit einem Holzpantoffel auf das bloße Gesäß, den Rücken, die Beine, Arme und den Kopf geschlagen zu haben. In ähnlicher Weise soll sich auch Schwarz vergangen haben. Letzterer giebt schließlich zu, mit einem Holzpantoffel geschlagen zu haben, weil ihm mitgeteilt worden, seine Tochter habe eine Birne gestohlen; er bleibt dabei, sich als Vater zu solcher Züchtigung berechtigt gehalten zu haben. Es wurde dem Angeklagten bedeutet, daß er doch jedenfalls wisse, daß ihm wegen erheblicher Bestrafung des Kindes die natürliche Gewalt über die Tochter entzogen sei, worauf er nichts zu erwidern wußte. Die Jöst behauptet, das Kind nur mit der Hand auf das Gesäß geschlagen zu haben, weil die Marie Schwarz das Herbeiren eines von der Wäscherin Muth gebeichten Handbuchs durch Lügen zu vertuschen versucht habe. Die kleine Schwarz offenbar durch die Angeklagten beeinflußt, die Wahrheit nicht zu sagen, giebt an, nur mit der Hand geschlagen worden zu sein. Diese Angabe stellt sich als vollständig unwahr heraus, denn die Wäscherin Muth bekundet dabei gewesen zu sein, als die Jöst eines Tages mit des Kindes Holzpantoffel immerfort auf den entblößten Körper der kleinen Marie Schwarz drauf los geschlagen habe. Das Kind weinte, so daß es von den Hausbewohnern gehört wurde, und als es vor Angst und Schmerz unter das Bett kroch, sei es von der Jöst noch mit dem Fuße gestoßen worden. Nach einem ärztlichen Atteste war der Körper des Kindes mit braunen und blauen Flecken, Anschwellungen und Beulen auf dem Kopf und im Gesicht bedeckt. Die Schläge mit dem Holzpantoffel waren nach dem ärztlichen Gutachten geeignet, die Gesundheit des Kindes zu gefährden. Die Angeklagten führten noch an, daß die am Körper des Kindes wahrgenommenen Spuren auch von dem Herumbalgen der Marie Schwarz mit mehreren Jungen herrühren könnten. Der Staatsanwalt hielt nach stattgehabter Beweisaufnahme in Erwägung der brutalen Handlungsweise, begangen gegen ein sprachloses Kind, eine energische Strafe für angemessen und beantragte gegen die Jöst 6 Monate und gegen Schwarz 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen die Jöst nach Antrag und gegen Schwarz auf 9 Monate Gefängnis. Wenn letzterer auch nicht so brutal gehandelt hat, als die Jöst, so kämen doch aber seine Vorstrafen in Betracht, hieß es in der Urteilsbegründung. Außerdem wurde hervorgehoben, daß der Vormund des Kindes für anderweitige Unterbringung desselben Sorge zu tragen habe.

Eine Unverschämtheit, die ihresgleichen sucht, hatte der 23jährige Arbeiter Ernst Jäckel von hier am Abend des 7. November v. J. begangen. Der Angeklagte wurde am besagten Abend von dem Schuhmachermeister Döschner hier in der kleinen Brauhausstraße bei einer ungehörigen Verrichtung an der Hausthür betroffen und zur Rede gestellt. Anstatt sich aber zu entschuldigen wurde er recht grob und gab dem Döschner eine gewaltige Ohrfeige, so daß demselben, wie er angab, zu Mute gewesen sei, als ob der Kopf runterflöge. Der Angeklagte war darauf mit Hilfe eines hinzugekommenen Herrn festgehalten und zur Polizei gebracht worden. Er will damals angeblich betrunken gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen Uebertretung (Verunreinigung des Grundstücks vor Döschners Wohnung) 10 M. Geldstrafe eventl. 2 Tage Haft und wegen der Körperverletzung 25 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete aber, mit Rücksicht auf die große Roheit des Angeklagten und in Erwägung der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, auf 9 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft und 1 Monat Gefängnis.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eine neue Grenadiermütze in der Form des unter König Friedrich dem Großen vorgeschriebenen Modells hat der Kaiser der Schloßgardekompagnie in Berlin bei seiner Anwesenheit im Schlosse am Freitag verliehen. — Der räuberische Ueberfall auf den Pfefferkuchenhändler Brock ist nunmehr aufgeklärt; der festgenommene Hausdiener Schulz hat, nachdem er bisher hartnäckig geleugnet hatte, ein Geständnis abgelegt. Seinen Komplizen will Schulz nicht kennen. — In der letzten Zeit sind mehrfach Mitteilungen über die Verlockung von weiblichen Personen nach dem Auslande zu unlauteren Zwecken durch die Presse gegangen. Es sind dabei eine ganze Anzahl der raffiniertesten Kuppler und Kupplerinnen des Auslandes mit Namen genannt und die von ihnen angewandten Kunstgriffe enthüllt worden. Als die berüchtigsten dieser Kuppler werden hervorgehoben: Moses Scheiner, Lazar Schwarz und Frau Julie Rosenstock, welche auf Legitimationspapiere reisen, die auf verschiedene Namen lauten. Dieser sog. Mädchenhandel wird nicht nur für die öffentlichen Häuser der holländischen und belgischen Seestädte, sondern auch nach Südamerika und nach dem Orient betrieben. Zweifelhafte Stellenvermittler machen Anerbietungen in Zeitungen über glänzende Stellen im Auslande als Gouvernanten, Erzieherinnen, Haushälterinnen u. dgl. und verlocken auf diese Weise auch viele unbescholtene Mädchen nach dem Auslande, wo sie von den berüchtigten Kupplern und Kupplerinnen in Empfang genommen und, wenn auch nicht sofort, so doch bald nach ihrer Ankunft in Lasterhöhlen verbracht werden. Es sei, wie das auch schon früher geschehen ist, eindringlichst vor dem Treiben dieser Verbrechergesellschaft gewarnt, die alle nur erdenklichen Kunstgriffe anwendet, um unerfahrene und leichtgläubige Mädchen nach dem Auslande zu locken. Die genaueste Prüfung über die Richtigkeit der gemachten Anerbietungen ist am Platze, und nötigenfalls soll man sachkundige Personen zu Rate ziehen.

München. Die Haberer vor Gericht. Sämtliche 69 Angeklagte wurden verurteilt zu Gefängnisstrafen von 2 Jahren 9 Monaten bis herab auf 3 Monate. Die Gesamtstrafe beträgt ca. 40 Jahre Gefängnis.

Schweinfurt. Wegen Sittlichkeitsvergehen wurde der katholische Pfarrer Dr. Hemberger von Mechenried vom hiesigen Landgericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit auch für die Vertreter der Presse vollständig ausgeschlossen.

Karlsruhe Wegen Urkundenfälschung wurde der 28jährige Techniker Faubel zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Er war Morphinist und hatte auf vier Rezepten, auf denen Morphium verschrieben war, die Unterschrift des Arztes gefälscht.

Dinkelsbühl. Lebensgefährlich verletzt wurde der Gendarmerie Wachtmeister Friedrich auf einem Patrouillengang von dem ihn begleitenden Gendarmen. Der Thäter wurde verhaftet.

Hagen i. W. Verschwunden ist unmittelbar nach der Trauung der Kaufmann Feodor Richter. Das Hochzeitsmahl mußte infolgedessen abbestellt werden. Jetzt fand man die Leiche des Vermißten; er hatte sich vom Felsen der Hohensyburg herabgestürzt.

Oswiecim. Ein Wunder! In einer Ortschaft nahe bei Oswiecim in Oberschlesien war kürzlich ein steinernes Marienbild, das die Fürstin von Borek dort hatte aufstellen lassen, verschwunden. Nach langem Suchen fand man das Bild auf einem Felde am Solaflluß nahe Oswiecim. Gleichzeitig tauchte das Gerücht auf, das Standbild sei nachts von Strahlen umgeben in der Luft fliegend gesehen worden; die Mutter Gottes habe sich den neuen Standort ausgewählt, um dort den Gläubigen zu erscheinen. Jetzt ziehen unzählige Prozessionen nach dem Marienbild, wo sie unter Gesang und Gebet stundenlang vergeblich verbleiben, um die Mutter Gottes erscheinen zu sehen.

Nürnberg. Ein „vergeßlicher" Polizeikommissar. Am Montag hat die Strafkammer über die von dem früheren Polizeihauptmann Palmberger eingelegte Berufung gegen das in seiner Beleidigungsklage gegen die sozialdemokratische Fränk. Tagesp. vom Schöffengericht gefällte freisprechende Urteil verhandelt. Die nochmalige eingehende Zeugenvernehmung brachte keine wesentlich neuen Resultate. Der Vertreter Palmbergers hielt an der Behauptung fest, daß eine von sozialdemokratischer Seite geleitete Intrigue der Kellner Palmberger habe stürzen wollen. Bereits in der letzten schöffengerichtlichen Verhandlung hatte der Amtsanwalt diese Behauptung als unhaltbar bezeichnet. Der Vertreter des Beklagten wies diese Behauptung zurück und betonte, daß der Artikel dem Palmberger keine betrügerische Absicht nachweise, sondern nur über Thatsachen referiere. Das Urteil soll am Dienstag verkündigt werden.

Gleiwitz. Die Logen und die Lustbarkeitssteuer. Die Loge „Zur siegenden Wahrheit" hatte am 24. Juni ihr Rosenfest gefeiert und war aus Anlaß dieses Festes zur Zahlung der Lustbarkeitssteuer herangezogen worden. Hiergegen erhob die Loge Einspruch, und da dieser zurückgewiesen ward, wurde Klage beim Bezirks-Ausschuß in Oppeln erhoben, welcher sie in seiner letzten Sitzung jedoch zurückwies.

Bautzen. Der wegen wissentlichen Meineids zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Gendarm Ludwig aus Ostritz ist begnadigt worden.

Bahrsdorf. Pastor Schall ist nurmehr vom Konsistorium seines Amtes entsetzt worden, weil er es unternommen „in zahlreichen Eingaben Behörden und Beamte aufs gröblichste zu verunglimpfen." Pastor Schall will eine Darstellung seines Disziplinar-Verfahrens veröffentlichen.

Hamburg. Die Hamburger Getreide Börse hat ebenfalls beschlossen, sich aufzulösen und eine freie Vereinigung zu bilden.

München. Wo bleibt Stephan? Seit 1. Januar ist die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von fünf Minuten im Telephonverkehr zwischen zwei verschiedenen in der Luftlinie nicht mehr als 50 Kilometer von einander entfernten, bairischen Telephonanlagen auf 25 Pf. ermäßigt.

Fürth. Der Hopfenhändler und Bankier Neuburger wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Erfurt wegen dringenden Verdachtes des Verbrechens der Meineidsverleitung verhaftet.

Potsdam. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde an einem nicht 15 Jahre alten, schwächlichen Mädchen, das am Sonntag aus Brandenburg a. H. zugereist war, um in Dienst zu gehen, verübt. Da das Mädchen kein Obdach hatte, ging es zur Polizei und holte sich einen Zettel, um im Armenhause für die Nacht Obdach zu erhalten. Ein auf dem Armen- und städtischen Krankenhausgrundstück thätiger Privatwächter hat das Mädchen in seine Stube gelockt und derartig mißbraucht, daß es am nächsten Tage Aufnahme im Krankenhause finden mußte. Die Untersuchung ist gegen den gewissenlosen Menschen eingeleitet.

Vermischtes.

* **Ein entlassener Beamter,** Dr. Eugen Schmidt aus Budapest, der im Ministerium Beamter war, als solcher in ausländischen Journalen anarchistisch angehauchte Artikel publizierte und aus dem Ministerium schied, gründete hier einen anarchistischen Klub. Er ediert ein in diesem Sinne gehaltenes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970105-18/fragment/page=0003

Wochenblatt, das die Regierung, Staat und Gesellschaft vehement angreift.

* **Eisenbahnunglück.** In der Nähe von Birmingham (Alabama) ist ein Zug von einer Brücke herabgestürzt. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglücke umgekommenen Personen beträgt etwa 30, welche meistens Bergleute waren. Der Zug stürzte gegen 100 Fuß heraus und geriet darauf in Brand; nur 7 Insassen kamen mit dem Leben davon.

* **An den französischen Präsidenten Faure** hat der Kaiser von Rußland folgendes Telegramm gerichtet: „Anläßlich des Jahreswechsels ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen und Ihnen meinerseits, wie im Namen der Kaiserin, die besten Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs auszusprechen. Unter den angenehmsten Erinnerungen des eben verflossenen Jahres wird diejenige an die paar reizvollen Tage, die ich in Ihrem schönen Vaterlande verlebt habe, unauslöschbar bleiben."

* **Auf das Telegramm des Kaisers von Rußland** hat der französische Präsident Faure gestern mit folgender Depesche geantwortet: „Ich bin tief gerührt von den Worten, in denen Ew. Majestät Ihre Beglückwünschung aussprachen. Ich danke Ew. Majestät ebenso wie Ihrer Majestät der Kaiserin für die Gefühle, die Sie für Frankreich zum Ausdruck bringen. Auch wir rufen uns mit lebhafter Bewegung die so soldbare Erinnerung Ihrer Anwesenheit unter uns wach und ich bitte Sie, die Wünsche entgegenzunehmen, die wir für das Glück Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin hegen wie für das der Großfürstin Olga und für die Größe Rußlands."

* **Wegen Artikel über Unterschleife in der Kriegsverwaltung von Havana** wurden vier Madrider Blätter beschlagnahmt.

Quittung.

Für die Hamburger streikenden Hafenarbeiter:
Am Sylvester in Schades Schützenhaus gesammelt 5.25 M.
Von der amerikanischen Kaninchen-Auktion durch die Giebichensteiner Arbeiterliedertafel 11.75 M.
Kesselschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter 50 Mark (2. Rate).
Bei der Nase gesammelt von Fischer 1.75 M
Von den Eisenbahnarbeitern der Gesamtstation Halle 14.33 M.
Von Teutschenthal durch Schuster 3.50 M.
Vom klappschen Block 0.50 M.
Von einer amerikanischen Auktion bei Fischer 9 M.
Bei einer fröhlichen Sylvesterfeier von Genossen und Genossinnen 2.01 M.
Vom Schafkopf-Klub durch M. 1.50 M.
Fördig. Gesammelt durch Naumann 19.10 M. (2. Rate).
Vom gemütlichen Stammtisch 1.50 M.
Von Präsch beim Sylvesterball in Zwintschöna gesammelt 4.61 M.
In einem Beutel bei Grothe 1.50 M.
Restaurant Enghardt, Landwehrstraße 2 M.
Durch Erlös von Streikmarken in der vergangenen Woche 200 M.
Gesammelt bei einer halben Tonne Bier von Maurer- Arbeits- und Zimmerleuten durch Karl Haack 2.30 M.
Feuchte Ecke. Skatgewinn, E. S. 0.90 M.

Für die Streikenden bei Krebs:
Amerikanische Auktion bei Fischer 3. M.
Von den Eisenbahnarbeitern der Gesamtstation Halle 11.02 M.
O. S. 0.50 M.

Zeitz. Für die streikenden Hamburger Hafenarbeiter gingen an das Gewerkschaftskartell ferner ein:
Vergnügen der Müller Zeitz 18.75 M.
Liste aus Kretschau 6.55 M
Von freien Sängern im Heiteren Blick 3 M.
Liste Nr. 02569 8.55 M.
Gesellschaft Graue Ente. Gladitz. 5 M.
Bunte Tute 4.10 M.
Liverda 1.70 M. Liverda. von den Frauen 0.60 M.
Handschuhmacher. 2. Rate. 20 M.
Neujahrsabend bei Dietrich 1 M.
Ein Montagsabend bei Dietrich 0.90 M.
E. Sch. 0.50 M.
Aus der blauen Kiste 0.75 M.
Lustige Sylvestergesellschaft Nunne 1.30 M.
Liste Nr. 02567 aus Grana 11.61 M.
Abgesandt sind nach Hamburg wiederum 100 M., bis jetzt insgesamt 300 M. Ausmerksam sei an dieser Stelle darauf gemacht, daß nicht für jeden abgelieferten Posten die Quittung sofort erfolgt, sondern immer erst dann, wenn der Kassierer des Gewerkschaftskartells die abgelieferten Gelder einzieht.

Naumburg. Vom hiesigen Gewerkschaftskartell sind eingegangen für die Hamburger Hafenarbeiter und Steinsetzer, sowie für die Porzellanmaler in Langenwiesen:
Auf die Listen 1—11: 7.40 — 8.00 — 7.75 — 3.91 — 4.70 — 2.40 — 7.30 — 2.00 — 8.55 — 4.60 — 3.75 M. Davon sind abgeschickt an die Hafenarbeiter 30 M. —, an die Steinsetzer 15 M. —, an die Porzellanmaler 15 M.
Ferner sind eingegangen für die Hafenarbeiter:
Durch W. von Buchdruckern 2.80 M.
Durch E. 1.30 M.
Durch von B. geschenkte Sohlen 1.56 M.
Durch Phonograph 0.30 M.
Durch Weihnachtsmann 7.33 M.
Durch Maurer L. F. 0.50 M.
Durch Fr. 0.40 M.
Durch G., u. D. 0.30 M.
Weitere Beträge werden von den Delegierten des Kartells jederzeit entgegengenommen.

— Ein Renommierschnitt. Fähnrich (zum Barbier): „Schneiden Sie mich ein wenig, damit man sieht: ich bin rasiert!" — Boshafte Frage. Müller: Das ist aber wirklich nicht mehr mit Ihnen auszuhalten; Sie spielen mit einem kolossalen Schwein! — Mayer: Pardon, mit wem spiele ich? — Vor der Börse. „Wie steht denn der Tortelitaus?" — „Der steht nicht mehr, der sitzt schon."

Sämtliche Nachrichten.

Halle, den 2. Januar.

Aufgeboten: Der Kaufmann Paul Fritzsche und Helene Kunze (Halle und Schellenberg). Der Gerichtsassistent Otto Röhricht und Helene Kluge (Mansfeld und Breslau).

Eheschließungen: Der Vizefeldwebel Hermann Anacker und Anna Hoffmann (Bau Saint Martin und Zwingerstraße 14). Der Braumeister Edwin Müller und Henriette Hütter (Gölbergerweg 84 und Oleariusstraße 4). Der Schlosser Friedrich Klot und Emma Jahn (Dryandterstraße 1 und Leipzigerstraße 54). Der Metalldreher Paul Baldeweg und Bertha Bilkenroth (Liebenauerstraße 168). Der Schlosser Maximilian Georgi und Hedwig Bolgt (große Klausstraße 10 und Moritzzwinger 13). Der Töpfer Franz Rothnick und Henriette Brendel (Königenerstraße 2 und kl. Ulrichstraße 8). Der Fabrikarbeiter Hermann Barkus und Klara Rothnick (Thüringerstraße 22 und Königenerstraße 2). Der Gerichtsdiener Joachim Regel und Marie Grahy (Rathausstraße 4). Der Kaufmann Johann Milzarck und Minna Bökel (Leipzigerstr. 67 und Sandersleben).

Geboren: Dem Schlosser Hermann Heinemann ein S., Herm. Philo Arno (Friesenstraße 13). Dem Kutscher Friedrich Freyberg eine T., Frida Martha (Parkstraße 19). Dem Hilfsheizer Friedrich Werner eine T., Sophie Minna Elsa (Oberröblingen). Dem Tischler Gustav Pohle eine T., Bertha Martha (Schillerstraße 43). Dem Fabrikarbeiter Ludwig Laue eine T., Luise Bertha Elisabeth (Schlosserstraße 3). Dem Fabrikarbeiter Johannes Lepsien eine T., Luise Ella (Thorstraße 49). Dem Vizefeldwebel und Lademeisterassistent Paul Matthe eine T., Erna Klara (Merseburgerstraße 22). Dem Restaurateur Friedrich Schulze eine T., Elise Marie Anna (kleine Brauhausstraße 15). Dem Handarbeiter Ludwig Wyrwalla ein S., Friedrich Paul (Schmiedstraße 27). Dem Rangierer Richard Waisack ein S., Christian Richard (Langestraße 31). Dem Kaufmann Friedrich Wittschiebe eine T., Marie Jenny Emilie (Blücherstraße 3). Dem Eisendreher Max Fecht ein S. (Zwingerstraße 10). Dem Zimmermann Paul Seifert ein S., Walther (Entbindungs-Institut). Dem Kaufmann Max Schumann ein S., Friedrich Karl Max (Marienstraße 1). Dem Kaufmann William Kloß eine T., Edith Käthe Auguste Margarete (große Ulrichstraße 8). Dem Bäckermeister Ernst Michaelis eine T., Wilhelmine Marie Johanne (Sternstraße 4).

Gestorben: Der Bildhauer Heinrich Baasch, 36 J. (große Wallstraße 30). Des Weinhändler Richard Winkler S. Fritz, 2 J. (Martinstraße 11). Die Witwe Amalie Hoffmann geb. Hering, 56 J. (Weingärten 25). Die Witwe Rosine Lichner geb. Teubner, 73 J. (Beesenerstraße 19). Der Handarbeiter Wilhelm Keller, 50 J. (Diakonissenhaus). Des Schneidermeister Franz Werner T., totgeboren (Martinstraß: 17). Des Ingenieur Ferdinand Vogel Ehefrau Therese geb. Voigt, 67 J. (Bahnhofstraße 20). Der Versicherungsbeamte Karl Riedel, 68 Jahre (Klinik). Die Witwe Friederike Martin geb. Scharlach, 82 J. (Luisenstr. 17). Des Schachtmeister Friedrich Galow Ehefrau Pauline geb. Thieme, 52 J. (Mühlrain 9). Der Kaufmann Albert Stamm, 27 J. (Bahnhofstraße 11). Des Kaufmann Friedrich Kahlenberg Ehefrau Friederike geb. Tempel, 64 J. (Gedwigstr. 4). Des Drechsler Louis Albaum S. Walther, 6 J. (Leipzigerstraße 64). Des Eisendreher Max Jecht S., 3 St. (Zwingerstraße 10). Der Holzhauer Karl Schöneberg, 43 J. (Bergmannstrost). Die Witwe Lydia Neumann geb. Gerstner 69 J. (Schillerstraße 57). Des Handarbeiter Franz Beliers T. Agnes, 1 J. (a. d. Moritzkirche 5).

Für die Redaktion verantwortlich L. Salomon in Halle.

Fachverein der Maurer

von Halle und Umgegend.

Dienstag den 5. Januar abends 8 Uhr im Lokal der „Moritzburg"

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein der Kesselschmiede, Blechschmiede u. deren Hilfsarbeiter.

Am Sonnabend verschied an der Proletarierkrankheit die Frau unseres Kollegen und langjährigen Mitgliedes **Otto Schmiljun.** Wir drücken demselben hiermit unser tiefstes Beileid aus. **Die Beerdigung findet Dienstag den 5. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Südfriedhof aus statt,** und ersuchen wir die Kollegen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für Bäcker, Böttcher, Brauer und verw. Gewerbe zu Zeitz.

Als Vorsitzender der Kasse fungiert vom 1. Januar ab

Herr Wilhelm Hoffmann,

Schmied, Schaarenstr. 17,

was den Mitglieder hierdurch bekannt gegeben wird. Rechnungen 2c. sind von diesem Tage ab daselbst einzureichen. Der Vorstand.

Petition

die Revision des Unfallversicherungsgesetzes betreffend.

Wir ersuchen hiermit **alle Arbeiter**, welchen daran gelegen ist, eine Verbesserung des Unfallversicherungsgesetzes herbeizuführen, sich gefälligst zu unterzeichnen. Petitionsbogen liegen bis zum 15. Januar aus:

Köhler & Pötzsch, Zigarrenhandlung, **Geist u Hermannstraßen-Ecke.**
Findeisen, " " **Leipzigerstraße.**

Der Ortsverband deutscher Gewerkvereine (H.-D) zu Halle a. S.

Vorläufige Anzeige.

Thalia-Theater.

Donnerstag den 14. Januar 1897

einmaliges Gastspiel des gesamten **Ballet-Personals** (16 Personen) vom **Stadttheater Leipzig**

unter persönlicher Leitung des herzogl. sächs. Hofballetmeisters Jean Golinelli.

Heinr. Jacoby

große Ulrichstraße 49 **große Ulrichstraße 49**

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

Porzellan, Glas und Steingut,
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen,
Emaille-Waren,
Kohlenkasten, Kaffeemühlen, Plätten etc.,
Messer und Gabeln,
Ess- und Kaffeelöffel,
Holzwaren, Bürstenwaren,
komplette Kücheneinrichtungen,
bestehend aus 78 Gegenständen von 28 M. an.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Umtausch wird bereitwilligst jederzeit gestattet.
Versand nach außerhalb unter Garantie.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Kuhn.
Dienstag den 5. Januar 1897
106. Vorstell. — 27. Vorst. auß. Abonnemt
Einmaliges Gastspiel von **Ferdinand Bonn** vom „Theater des Westens" in Berlin.

Der Kaufmann v. Venedig.

Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Mittwoch den 6. Januar 1897
107. Vorstell. 81. Abonn. Vorstell.
Farbe: **weiß.**

Der Evangelimann.

Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen.
Dichtung und Musik von W. Kienzl.

Thalia-Theater Geisstr. 42/43.

Heute Montag bei kleinen Preisen:

Kean.

Dienstag:

Mein Leopold.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von L'Arronge.

Mittwoch:

Novität. **Zirkusleute.** Novität.

1 Dtzd. Abonnementskarten (1. Parkett 12 ℳ, 2. Parkett 9 ℳ) giltig für alle Vorstellungen bis 3. Mai 1897, sind im Bureau des Thalia-Theaters zu haben.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Baronin **Eugenie von Rahden,** Schul Reiterin mit vier Pferden. — Die vier **Mora's,** pantomimische Bravour Gymnastiker auf dem Reck. — Messrs. **Corty u. Bettis,** exz. Burlesktpaar. — Herr **Georg Hartmann,** Zauberkünstler. — Die Geschwister **artmann,** Illusionisten. — Mlle. **Diamantine Bernici,** Serpentin und Fantasie Tänzerin. — Die Geschwister **Thekla** und **Alexander Blanche,** Original Gesangs-Duettisten. — Herr **Georg Cordes,** Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Panorama.

Leipzigerstr. 87, 1. Etage.
(Hackerbräu.)

Diese Woche:

Französische Schweiz.

Genfer See, Rhone Thal und St. Gotthard-Bahn.

Hochinteressant!

Panorama

Fischstr. 6. Zeitz. Fischstr. 6.
Diese Woche **großartige Prachtserie:**

Westindien.

St. Helena, Brasilien, Jamaica Haiti, Kuba

Dienstag

Schlachtefest.

B. Osterloh, Steinweg 50.

Dienstag

Schlachtefest.

W. Rüdiger, Parkstr. 14.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Steckbrieflich verfolgt wird die unverehelichte Anna Stoecklein geb. Pohling aus Gnieborn.

Eine Zwangsversteigerung über das Vermögen des Gutsbesitzers Gustav Adolf Radefeld zu Droyßig findet am 8. März nachmittags 2½ Uhr im Zauschschen Gasthof zu Droyßig statt.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird am Mittwoch den 27. Jan. 1897 mittags 1 Uhr im Saale der Reichskrone hierselbst ein öffentliches Festessen veranstaltet, zu welchem der Magistrat alle Mitbürger mit dem Bemerken einladet, daß der Preis für den Teilnehmer an dem Festessen auf 2 ℳ festgesetzt ist.

Bettfedern,

Daunen, fertige Betten, wie bekannt stets reelle und billigste Bezugsquelle. **Fertige Inlets. — Bettzeüge. — Betttücher. — Handtücher. — Bettdecken. — Steppdecken. — Schlafdecken. — Strohsäcke. — Eisen- und Holz-Bettstellen. — Matratzen.**

Eduard Graf, Markt 11

Halle a. S.

Erstgrößtes Spezial-Geschäft neben **Spindlers Färberei.**

Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage das

Viktualien-Geschäft Parkstraße 14

von Herrn **R. Soelig** übernommen habe. Für gute Waren werde ich auch in meinem neuen Unternehmen sorgen.

Hochachtungsvoll

Halle, den 4. Januar 1897.

W. Rüdiger.

Zirkus

Blumenfeld-Goldkette-Corradini

Halle a. S., Reilstraße.

Heute Montag den 4. Januar abend's 8 Uhr

High Life-Sport Vorstellung

mit besonders erwähltem Programm.

Neu! Sensationell!

Die phänomenale Ballonfahrt des Aeronaut. Pferdes „Blondin."

Die größte und sensationelle Zirkusnummer moderner Zeiten.

Direktor Corradini, dessen eigentliche Erfindung diese Glanznummer ist steigt, auf dem Pferde Blondin sitzend, unter brillantem Feuerwerk freischwebend bis zu einer Höhe von **16 Metern** auf.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß diese sensationelle Nummer nur einigemale zur Aufführung gelangt.

Morgen Dienstag den 5. Januar abends 8 Uhr **Monstre-Vorstellung** mit großartigem Programm.

Aufsteigen des Hrn. Dir. Corradini mit seinem Aeronaut Pferde Blondin.

Alles Nähere d. Tageszettel.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel! Achtungsvoll

Paul Batz, Zeitz.

Unseren werten Kunden von Stadt u. Land zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche!

Franz Bermich u. Frau, Zeitz.

Einen Lehrling sucht

Ernst Glück,

Bäckermeister, Herrenstraße 23.

Zum 1. April 1897 bezw. Ostern d. J. werden einige Formerlehrlinge eingestellt. M. Seydewitz u. Ko. Eisenguß-Deltischerstr.

Einen Tischlerlehrling sucht

Max Krahl, Tischlermeister, Merseburg.

Wohnung zu 120 Mark, zum 1. April zu beziehen, zu vermieten

Herrenstraße 23.

Frdl. Schlafst. off. Thomasiusstr. 2, II r.

Hiermit nehme ich die gegen den Fleischermeister Herrn Heiland aus Deuben am 6. d. Mts in der Generalversammlung des Konsum-Vereins zu Stredau gethane Beleidigung zurück.

Theißen, den 24. Dez. 1896.

Johann Fries.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hierdurch an

Theodor Schärer
und **Frau.**

Todes Anzeige.

Sonnabend abend starb nach langen schweren Leiden meine liebe Frau

Auguste Schmiljun

geb. **Kunze.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. Januar nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, der Modellschlosser **Karl Baumgarten,** gen. **Brode,** gestern mittag 11½ Uhr von seinen langen schweren Leiden durch den Tod erlöst ist. Dies zeigt tiefbetrübt an **Ww. Emilie Brode.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Mühlberg 4 aus statt.

Verlag und für den Inhalt verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970105-18/fragment/page=0004